

„Ich bin bereit.“

Sie hängten sich die Karabiner um und wandten sich nach Süden, um zunächst einmal den Fluß zu suchen. Wenn sie erst einmal dort waren, dann war Sandokan sicher, das Haus der Geliebten finden zu können. Je weiter sie kamen, desto beschwerlicher wurde der Weg, weil der Sturm zahlreiche Bäume entwurzelt hatte, die zu weiten Umwegen zwangen. Das schlimmste aber waren die Schlinggewächse, die sich um ihre Beine wickelten.

Gegen Mittag blieb Sandokan stehen und sagte:

„Wir sind jetzt in der Nähe.“

„In der Nähe des Flusses oder des Hauses?“

„Des Flusses,“ erwiderte Sandokan.

Zehn Minuten später hatten sie einen kleinen Wasserlauf erreicht, der sich in eine Bucht ergoß.

Der Zufall hatte sie an dieselbe Stelle geführt, an der Sandokan das erste Mal mit seinem Praho gelandet war. Man sah am Ufer noch zerbrochene Rahen, Leinwandfetzen, Taue, Kanonenkugeln und Reste von Waffen.

Sandokan blickte düster auf diese Zeugen seiner Niederlage und dachte an die Tapferen, die ihn begleitet hatten und die alle im Kampfe gefallen waren.

„Dort, jenseits der Bucht, ruhen sie in der Tiefe,“ sagte er. „Und sie sind noch immer ungerächt!“

„Ist dies der Ort, an dem du gelandet bist?“

„Ja, Yanez. Damals war es noch der ungezähmte Tiger. Ich habe mich wie ein Verzwei-